



# TWT Gazette

Februar 2012  
Ausgabe 1

## Index

### 1 **Syrien / Syria**

Über / About

#### **TWT**

Trans World Technologies (TWT) ist ein kommerzielles Netzwerk mit Kontakten und Projekt Erfahrung in vielen Ländern der Welt

TWT ist Wirtschafts- Handels- und Politikberatung

TWT befasst sich regelmäßig auch mit Analysen, Studien und Beiträgen zu aktuellen wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftspolitischen Themen

Lobby, Kommunikation, Consulting, Trade und Systeme gehören zum typischen Angebot von TWT; - Teaming Partner, Outsourcing Services, Technologie Kompetenz, International & Interkulturell

Branchen offen. Mit Fachkompetenz für Energie & Umwelt  
Forschung, Entwicklung und Produktion, Infrastruktur  
Mobilität, Luft- & Raumfahrt  
Nationale Sicherheit

TWT International c/o  
TWT GmbH Trans World Technologies  
[www.twt-info.com](http://www.twt-info.com)  
[contact@twt-info.com](mailto:contact@twt-info.com)

## Syrien

### *Grenzfall westlicher Politik*

Gleich Vorweg: Niemand kann ehrlichen Gewissens Diktatur gutheißen. Das gilt uneingeschränkt auch für Syrien und das Regime Assad.



Besonders den Menschen, die in Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Wohlstand leben dürfen, müssen die Freiheitsbestrebungen eines großen Teils der syrischen Bevölkerung Respekt und Anerkennung abverlangen ohne zu vergessen, dass nicht jeder Kämpfer automatisch auch wirklich Freiheit will. In der Natur der Sache jeder Diktatur ist begründet, dass diese mit dem Wunsch nach Freiheit immer in einem Verdrängungswettbewerb und in Konflikt steht. Syrien ist eine langjährige Diktatur. Der große Nachteil im Gegensatz z.B. zu der Situation in Ägypten 2011 ist in Syrien, dass die Übergabe der Diktatur an die jüngere Generation geordnet erfolgt ist. Hinzu kommt, dass Baschar al Assad mit Ende 40 bekanntermaßen eine unsichere und von Minderwertigkeitskomplexen geprägte Persönlichkeit besitzt. Seit dem Jahr 2000, als er an die Macht kam, hat er seine Entourage als engere Machtbasis konsequent konsolidiert und die erhofften Erwartungen an eine mögliche Öffnung des Regimes schnell enttäuscht. Das alles macht einen unblutigen Systemwechsel schwer und unwahrscheinlich. Vor allem auch, weil gerade die Beispiele Tunesien, Ägypten und Libyen dem syrischen Diktator zeigen, dass die internationale Gemeinschaft unzuverlässig ist, wenn es um so genannte „Exit“ Szenarien bzw. Perspektiven für den Machthaber und seinen Clan geht. Als Kind noch

geprägt vom US amerikanischen (fragwürdigen) Umgang mit dem ehemals gestürzten Schah von Persien als Verbündeter der westlichen Welt dürfte heute Baschar al Assad vor allem ständig das jüngste Diktatorenende aus Libyen vor Augen stehen. Ein Muammar al Gaddafi, der sich Ende der sechziger Jahre mit westlicher Hilfe zum Diktator machen konnte und in den letzten Jahren gerade wieder in den westlichen Freundeskreis in Washington, London, Berlin, Paris und Rom aufgenommen war, schließlich durch NATO Truppen eben dieser westlichen Bündnispartner zu Fall und zu Tode gebracht wurde, ohne dass man ihm und seiner Familie eine überzeugende Alternative zum unblutigen Abdanken angeboten hat.

Die im Anliegen an sich gerechtfertigte Empörung der westlichen Bündnispartner anlässlich der chinesischen und russischen Vetos zur UN Sicherheitsresolution zu Syrien Anfang Februar 2012 darf nicht über die Probleme der westlichen Politik hinwegtäuschen. Tatsächlich hat diese in der Retrospektive seit dem Ende des kalten Krieges außenpolitisch fast krampfartig nach Ersatzaufgaben gesucht und diese scheinbar in Auslandseinsätzen ihrer Streitkräfte gefunden. Mit den Auslandseinsätzen zur Befreiung Kuwaits, im Balkan, dem Kosovokrieg, in Afghanistan, im Irak und 2011 in Libyen macht der Westen einen Fehler, wenn er die Fragen und Positionen anderer wichtiger Staaten weiter nicht ernst nimmt. Das liberale und aufgeklärte Ansehen des Westens schwindet dann schnell und ähnlich wie in den USA unter George W. Bush wird sich die Bevölkerung westlicher Staaten außerhalb der USA fragen lassen müssen, warum und eigentlich mit welcher demokratischer Berechtigung die NATO immer mehr als Weltpolizist eingesetzt wird.

Auch wenn es um legitime politische Konkurrenzen geht, erscheint es unklug, wenn der Westen berechtigte Fragen und Ansprüche besonders

Russlands und Chinas herunterspielt oder deren Vetos mediengerecht moralisch entrüftet diffamiert. Denn eine Lösung für einen unblutigen Systemwechsel in Syrien hat der Westen bisher nicht. Natürlich muss auf das Assad Regime Druck erzeugt werden. Nur mit Nachdruck wird ein Machthaber begreifen, dass seine Zeit abgelaufen sein könnte. Was aber kann und soll eine UN Sicherheitsratsresolution tatsächlich bewirken. Die UN als internationales Forum sind der richtige Weg zur Lösung von Konflikten. Die vergangenen Jahrzehnte haben aber wenig dazu beigetragen, die Glaubwürdigkeit in die Kompetenz gerade des Sicherheitsrates zu stärken. Dies liegt eben auch in dem Selbstverständnis gerade vieler westlicher Staaten und allen voran den USA, die UN immer dann zu bemühen, wenn eine Instrumentalisierung zur Unterstützung eigener Interessen gewünscht wird. Tatsächlich infames Beispiel in der jüngeren Geschichte wird immer die bewusst täuschende Präsentation der Vertreter der USA zum Thema Massenvernichtungswaffen im Irak als Rechtfertigung für den Alliierten Einmarsch im Irak bleiben. Aber selbst so emotional nachvollziehbare und objektiv vernünftig erscheinende UN Resolutionen wie früher in Bezug auf Afghanistan erscheinen fragwürdig, wenn man die Ergebnisse der damit verbundenen westlichen Politik betrachtet. 2001 ging es im UN Sicherheitsrat - verkürzt gesagt - angeblich darum, Afghanistan dadurch zu demokratisieren, dass man die Bevölkerung von den Taliban befreit. Jetzt gut zehn Jahre danach ist es westliche Erkenntnis und Position, die Taliban an der Regierung wieder zu beteiligen. Genauso wenig hat das Auftreten in Libyen der grundlegenden Glaubwürdigkeit westlicher Politik geholfen. Im Gegenteil. Die saloppe britische Formel „gegen eine halbe Milliarde Kostenaufwand in der Kriegsführung gegen Gaddafi habe man sich 30 Milliarden an künftigen Aufträgen für die britische Wirtschaft gesichert“ mag zwar legitim sein, legt aber auch genau den Finger in diese Wunde „Glaubwürdigkeit“.

Die Verbindung zwischen demokratischen und moralisch hohen

Ansprüchen wird nach außen transparent von mindestens immer wieder wirtschaftlichen Machtansprüchen des Westens untergraben. Genau darin glauben andere Völker dann schnell eine Weiterführung versteckter kolonialer Ansprüche eines kleinen Zirkels ewiger Großmächte wieder erkennen zu können. Dabei erwartet auch die große Mehrheit der Bevölkerung des Westens gerade gegenüber neu entstehenden Demokratien eine um Vieles bessere und ehrlichere Politik als sie von ihren Politikern tatsächlich abgeliefert wird.

Aber selbst wenn der Westen moralisch und juristisch einwandfrei abgesichert gegenüber dem syrischen Regime handeln könnte, dann ist eine weitergehende westliche Position heute doch gar nicht ausformuliert. Dies ist auch wirklich nicht einfach, denn zum einen ist Syrien kein reiches Land wie Libyen und zum anderen ist die strategische Bedeutung Syriens gerade im Hinblick auf die Zukunft Israels und die Verflechtung mit dem Iran von enormer Komplexität für die gesamte arabische Welt.

Auch wenn die Sympathien der Weltbevölkerung mehrheitlich der syrischen Befreiungsbewegung gehören, müssen die westlichen Bündnispartner den diplomatischen Vorstellungen und Bemühungen trotz allem insgeheim dankbar sein. Ein weiterer von der NATO geführter Auslandseinsatz unter UN Mandat müsste unweigerlich eine Grundsatzfrage über eine weit reichende NATO Reform zu Einsatzaufgaben, Organisation und Einsatzgebiet aufwerfen. Die bisher von den Verantwortlichen praktizierte schleichende Inflation der ursprünglichen NATO Begründung könnte so nicht mehr lange weiter gehen, ohne dass die NATO Bevölkerung gehört wird, und ohne dass man die Interessen von Nicht-Nato-Mitgliedstaaten wie z.B. Russland, China und überhaupt andere Staaten besser einbindet. Tatsächlich entwickelt die NATO schon heute zu leicht den Eindruck einer westlichen UN Kampftruppe allerdings ohne tatsächlich auch den Rückhalt der UN zu besitzen. Syrien ist damit zumindest momentan ein wichtiger Grenzfall westlicher Außenpolitik. Es ist richtig,

die Bevölkerung in ihrem mehrheitlichen Streben nach Freiheit vom Assad Regime und Hoffnung auf demokratische Strukturen für Syrien zu unterstützen. Eine solche Unterstützung sollte auch immer bedingungslos sein. Dazu gehört aber auch das Bewusstsein und soviel Realitätssinn zu verstehen, dass der Konflikt mit den Machthabern immer blutig sein wird, solange den Machthabern nicht Auswege gelassen bzw. besser sogar geöffnet werden. Den russischen Weg, mit der aktuellen Forderung nach dem weiteren Primat der Diplomatie in Syrien, verkürzt nur mit Russlands Interessen für Waffengeschäfte mit dem Regime abzutun, ist dumm und gefährlich. Wenn es danach ginge, dann sitzen vor allem auch wieder westliche Länder im Glashaus, denn sie beweisen selbst oft genug auch keine Skrupel, an undemokratische Staaten Militärgerät zu liefern, solange der Machthaber wirtschaftlich etwas zu bieten hat und freundschaftliche Beziehungen pflegt (ähnlich wie es noch kürzlich Herr Gaddafi mit z.B. besonders Frankreich oder Italien getan hat). Auch für die westliche Politik kann sich die russische Initiative als noch eleganter und guter Umgang mit der Situation in Syrien beweisen. Es kann aber auch schon zu spät sein. Dann ist dies nicht nur die Verantwortung der kürzlichen Vetos im UN Sicherheitsrat, sondern eben auch die Verantwortung des Westens aufgrund mangelnder Qualität seiner Außenpolitik. Freiheit und Demokratie müssen immer wehrhaft sein, dürfen aber nicht von Machtpolitik vereinnahmt werden. Außenpolitik vorzüglich auf Basis von NATO Einsätzen und quasi reflexartige Anklagen vor dem internationalen Strafgerichtshof ist mangelhaft. 2011 hat der Westen Syrien großteils ignoriert. 2012 wird das nicht reichen.

Für Syrien wird es für den Erfolg und letztlich Ausmaß an Blutvergießen entscheidend sein, wie schnell das Regime Assad in eine Perspektive für einen „Exit“ eingebunden oder Baschar al Assad, seine Familie und engster Kreis effektiv neutralisiert werden.

Der Bevölkerung in Syrien ist eine baldige Entscheidung und schneller Systemwechsel nur zur wünschen.

*Dirk P. Schneider*